

JOURNAL

Rolling Stones spielen in Stuttgart

**STUTTART.** Die Rolling Stones spielen im Sommer wieder in Deutschland und kommen auch nach Stuttgart. Am 22. Juni tritt die Band im Berliner Olympiastadion auf, am 30. Juni in der Mercedes-Benz-Arena in Stuttgart, wie der Veranstalter mitteilte. Karten sind ab morgen, 10 Uhr, erhältlich. Im Gepäck hat die Band um Mick Jagger neben den Klassikern wie „Satisfaction“ und „Paint It Black“ wechselnde Hits und Überraschungssongs. *dpa*

FRAU DES TAGES

Eine Torte für die Tanzlegende

Stuttgarts Tanzlegende **Georgette Tsinguirides** feiert ihren 90. Geburtstag heute da, wo sie sich ihr Leben lang am wohlsten fühlte: im Ballettsaal. Mitarbeiter der Staatstheater, Wegbegleiter und Freunde feiern sie mit einer mehrstöckigen, mit einer Partitur verzierten Torte. Die Deutsch-Griechin hatte das Staatstheater im Sommer 2017 nach ununterbrochen fast 72 Jahren Dienst fürs Ballett verlassen. *dpa*



Staatstheater will moderner werden

**BERLIN.** Die Tanzregisseurin Sasha Waltz und der Choreograf Johannes Öhman wollen das Staatstheater Berlin neu ausrichten. Der moderne Tanz solle ein stärkeres Gewicht bekommen, der Gegensatz zum klassischen Ballett innerhalb der Compagnie überwunden werden, kündigten die beiden designierten Ko-Intendanten an. Die Irritationen, die ihre Ernennung in der Compagnie als Vertreterin des modernen Tanzes ausgelöst hatte, seien überwunden, sagte Waltz. *dpa*



Ausdrucksstark und flexibel: Solist Paul Jadach mit der Badischen Philharmonie Pforzheim unter der Leitung von Generalmusikdirektor Markus Huber. FOTO: KELLER

Reise in den hohen Norden

- Beim Sinfoniekonzert spielt die Badische zu arktischen Vogelgesängen.
- Neben der „Eroica“ bewegt Bariton Paul Jadach mit Reiseliedern.

ANITA MOLNAR | PFORZHEIM

**D**as hat es damals noch nicht gegeben – eine Sinfonie in dieser Dimension. Mit diesem Farbenreichtum, Strukturgefüge und Trauermarsch im zweiten Satz. 50 Minuten dauert die „Eroica“, Ludwig van Beethovens dritte Sinfonie. Bei den Zeitgenossen traf das 1805 uraufgeführte Werk auf völliges Unverständnis, heute gehört es zu den Klassikern schlechthin.

Beim dritten Sinfoniekonzert des Theaters im CongressCentrum gelangt der Badischen Philharmonie Pforzheim unter Generalmusikdirektor Markus Huber eine plastische Darbietung der heldi-

schen Sinfonie, die „an einen großen Menschen“ erinnern soll. Ob Napoleon oder Prometheus gemeint ist, ist unklar. Im Finalsatz verarbeitet Beethoven das Thema aus seinem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ – in origineller Verknüpfung von Variation, Rondo und Fuge. Nach stürmischer Einleitung bringt das Orchester diese Fülle an Elementen in geradezu beschwingt-leichter Musizierweise zum Ausdruck.

Klangschöner Bläusersatz

Besonders der Bläusersatz sticht klangschön heraus. Detailverliebt auch der erste Satz, in dem der Held sowohl kämpferisch als auch tänzerisch gefeiert wird. Gar nicht so monströs-heldenhaft klingt es hier unter Hubers Dirigat, vielmehr leuchten neben dynamischen Kontrasten und Steigerungen oft feine Melodien hervor. Etwas zäh dagegen der ausgedehnte „Marcia funebre“ mit seinem tristen Thema, bei dem die Oboe tröstlich wirkt. Beim pfiffigen Scherzo mit markantem Hörner-Einsatz gibt Huber nur minimale

Zeichen, die Musiker folgen äußerst präzise. Der „Bravo“-Ruf ist ihnen sicher.

Das hat es in Pforzheim noch nicht gegeben: Zur Musik des Orchesters sind Vögel der Arktis zu hören, Gänse, Schwäne und Kraniche. Der finnische Nationalkomponist Einojuhani Rautavaara (1928–2016) hat die Vogelstimmen aufgenommen und in Kombination dazu das dreisätzige Stück „Cantus arcticus – Konzert für Orchester und Vögel“ verfasst, 1972 wurde es uraufgeführt.

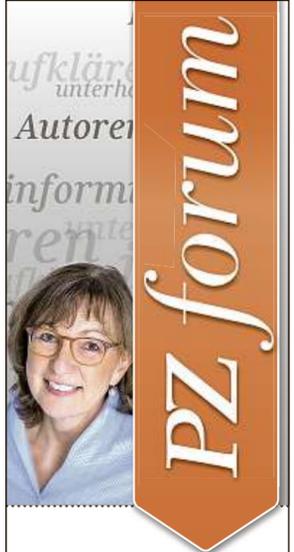
Die Zwitscher-Laute werden zugepielt, in der Lautstärke der Live-Musik angepasst. So ergibt sich eine eindrucksvolle Stimmung, bei der sich Natur- und Orchesterstimmen harmonisch vermischen, etwa im dritten Satz „Joutsenet muuttavat“ (Ziehende Schwäne). Wie aus der Ferne scheint sich der Vogelschwarm zu nähern, immer mehr Bläser gesellen sich dazu, beginnen schwirrend den Gesang nachzuahmen.

Solist des Abends ist der große, schlanke Bariton Paul Jadach, der in stoisch wirkender Körperruhe

den neunteiligen Liedzyklus „Songs of Travel“ von Ralph Vaughan Williams (1872–1958) präsentiert – mit viel Ausdruckskraft und Flexibilität. Dem englischen Komponisten diente die gleichnamige Gedichtsammlung von Robert Louis Stevenson („Die Schatzinsel“) als Vorlage, die das Leben eines Vagabunden schildert. Die folkloristisch-nationalen Reiselieder erzählen von der Liebe, Erinnerung und Schönheit der Natur, aber auch von Hunger, Kälte und Abschied.

Viele Facetten in der Stimme

Der 30-jährige Sänger mit deutsch-polnischen Wurzeln zeigt viele Facetten seiner Stimme, bewegt mit Festigkeit und Nachdruck (etwa beim ersten Lied „The Vagabond“), aber auch mit zarten Tönen (beim achten „Bright Is the Ring of Words“). Der Sprung in die Höhe und Tiefe gelingt Paul Jadach sicher (etwa beim vierten „Youth and Love“). Das Orchester begleitet mal mit militärischer Schlagzeug-Note, mal mit duftig-volkliedhaftem Charme.



Vortragstermin 2018  
**Der Meister von Meßkirch**



Sein Name ist ebenso rätselhaft wie seine Herkunft: Der Meister von Meßkirch, benannt nach seinem Hauptwerk, dem Altarzyklus der Kirche St. Martin in Meßkirch, fesselt nicht nur durch die wenigen bekannten biografischen Daten, sondern vor allem durch prachtvolle Farben, die über die Jahrhunderte nichts von ihrer Strahlkraft verloren haben, und Heilige mit unverwechselbaren Charakterköpfen. Noch bis 2. April sind die Werke des zwischen 1515 und 1540 tätigen Künstlers in der Staatsgalerie Stuttgart zu sehen. Aus diesem Anlass wird Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch seine Kunst vorstellen.

DREI FRAGEN



**Henrika Kull**  
Der Abschlussfilm „Jibril“ der 33-jährigen Regisseurin hatte auf der Berlinale Premiere. Der Streifen war zwar nicht im Rennen um den Hauptpreis. Dennoch tut sich bei der aus Pforzheim stammenden Wahl-Berlinerin viel.

„Auch andere Festivals haben Interesse“

1 Das Berlinale-Fieber ist nun nach mehr als einer Woche zu Ende. Was waren im Rückblick Ihre persönlichen Höhepunkte?

Mein Höhepunkt war natürlich die offizielle Premiere. Aber alle fünf Screenings waren wahnsinnig aufregend, vor allem natürlich die Fragen- und Antworten-Runden hinterher. Ich habe mich riesig gefreut, dass der Film so gut und reflektiert besprochen wurde, vor allem über die wirklich sehr gute Kritik im „Hollywood Reporter“, der so kleine Filme eigentlich ignoriert, unseren Film aber sogar mit in die Druckausgabe genommen. Ich habe in der vergangenen Woche sehr viele Interviews gegeben, vor allem international – zum Beispiel der arabischen BBC. Aber wir hatten auch ein Gespräch mit Radio Eins, das live übertragen wurde. Das war auch sehr aufregend.

2 Die Entscheidung der Festivaljury für den Gewinnerfilm „Touch Me Not“ löste ein geteiltes Echo aus. Wie stehen Sie dazu?

Ich finde den Gewinnerfilm sehr stark, ich finde, so muss Kino sein: mutig, verstörend, radikal. Es ist toll, dass der Film gewonnen hat.

3 Wie geht es nun mit Ihrem Film „Jibril“ weiter, und was steht bei Ihnen dieses Jahr an?

Ich glaube, „Jibril“ wird jetzt ein bisschen um die Welt reisen. Es gibt jetzt ja auch andere Festivals, die Interesse haben, aber noch ist nichts spruchreif. Ich werde da natürlich, so oft es geht, mitreisen, aber vor allem an meinem neuen Stoff arbeiten, damit ich hoffentlich bald wieder drehen kann. „Bald“ heißt allerfrühestens 2019. Spielfilme brauchen ja immer sehr lange, um zu entstehen. *mich*

Hingucker im Rodgebiet

Heute Facebook-Live-Video mit dem Künstler Andreas Sarow

**PFORZHEIM.** Ob bei Tag oder bei Nacht: Das im leuchtenden Gelb des Comic-Vögelchens Tweety illuminierte und in einen Käfig gesperrte Häuschen ist ein echter Hingucker und zieht zahlreiche Neugierige ins Rodgebiet. Passanten schießen Fotos, laden sie in soziale Netzwerke hoch und befeuern damit die Kontroverse.

„Das bedrohte Haus“, die aktuell an der Hercyniastraße 38 zu besichtigende Arbeit des Pforzheimer Künstlers Andreas Sarow, spaltet erneut die Bevölkerung. Während manche ihrem Unmut Luft machen oder Anwohner sich an der bis 21 Uhr angeschalteten Beleuchtung stören, haben auf seiner Facebook-Seite schon weit über 500 Nutzer auf „Gefällt mir“ gedrückt. Inzwischen berichteten auch überregionale Medien. Grund genug, sich mit ihm zu unterhalten: PZ-Redakteur Michael Müller trifft sich mit Sarow heute trotz eisiger Kälte direkt am Objekt.

Fertiggestellt hatte Sarow „Das bedrohte Haus“, wie bereits berichtet, vor gut einer Woche. 13 Meter lange Holz-Gitterstäbe ragen nun in den Himmel, oben drauf befindet sich eine mattschwarze



„Das bedrohte Haus“ weckt vor der Kulisse des nächtlichen Pforzheims bei manchem Betrachter Assoziationen mit den Hügeln von Los Angeles. FOTO: MEYER

hohe Öse. Das alte Gebäude, das durch die Rodung plötzlich allein auf weiter Flur stand, wirkt jetzt wie ein kleines, schützenswertes Wesen. Sarow will den klassischen Immobilien-Werdengang „von Bau, Nutzung und Abriss unterbrechen, um damit ihren tieferen Charakter überzeugend freizulegen“, wie er sagt. Dabei hinterfragt er Themen wie Stadtentwicklung, Ver-

besserung und Veränderung. „Auch der Käfig wird die gelbe Tweety nicht vor dem neuen Wohngebiet aus der Retorte schützen“, so der 43-Jährige. *Michael Müller*

**i**  
Das Live-Video ist heute um 15.30 Uhr zu sehen: auf der Facebook-Seite der „Pforzheimer Zeitung“ sowie unter [www.pz-news.de](http://www.pz-news.de).

**Dienstag, 20. März 2018**

19 Uhr im PZ-Forum.  
Eintritt € 5,50/Für Inhaber der PZ-AboCard € 3,50.

Der Eingang zum PZ-Forum ist Ecke Post-/Luisenstraße

**Eintrittskarten für die Veranstaltung erhalten Sie bei:**

Pforzheimer Zeitung  
Poststraße 5, Pforzheim

**072 31/9 33-1 25**

Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr

**Tickets sind auch online unter [www.pz-forum.de](http://www.pz-forum.de) erhältlich.**

Reservierte Karten müssen spätestens einen Werktag vor der Veranstaltung abgeholt sein.

